

Umwelt und Nachhaltigkeit



Ein Sondermagazin der Wochenzeitung «D'REGION» Emmental



Editorial

In der Schweiz herrschten in diesem Sommer mediterrane Verhältnisse. Eine stabile Hochdruckwetterlage bescherte uns extrem hohe Temperaturen und viel Sonnenschein. Noch nie seit Beginn der regelmässigen Messungen im Jahr 1864 war die Zeitspanne von April bis Juli so warm wie in diesem Jahr. Freibäder verzeichneten Besucherrekorde. Ventilatoren fanden reissenden Absatz. Wer konnte, genoss das «Dolcefar niente» und vermied körperliche Anstrengungen. Viele Schweizer/innen zog es während den Ferien und an den Wochenenden auf der Suche nach ein wenig Abkühlung in höhere Regionen.

Je länger der Hitzesommer andauerte, desto deutlicher traten dessen Schattenseiten hervor. Für ältere Personen, Kranke, Kleinkinder oder Schwangere stellten die konstant hohen Temperaturen und Ozonwerte ein Gesundheitsrisiko dar. Zahlreiche Bauern beklagten aufgrund der lang anhaltenden Trockenheit Ernteeinbussen. Das Futter für die Tierhaltung wurde knapp: Nicht wenige Landwirte mussten verzweifelt auf die für den Winter gedachten Vorräte zurückgreifen. Mit dem ausbleibenden Regen stieg auch die Brandgefahr. Aus Sicherheitsgründen wurde das traditionelle 1.-August-Feuerwerk vielerorts verboten. Von verheerenden Waldbränden blieb die Schweiz – anders als etwa Griechenland und Deutschland – glücklicherweise verschont.

Was wir als Extremsituation erlebten, könnte schon bald zur neuen Norm werden. Der menschengemachte Klimawandel verändert das Antlitz der Erde und lässt auch die Schweiz keineswegs kalt. Die schmelzenden Gletscher stellen nur die Spitze des Eisbergs dar. Bei einer Erderwärmung von 3 °C würde sich das Mittelland alljährlich über Monate in eine Trockenzone verwandeln. Die Auswirkungen des Temperaturanstiegs auf den Wasserkreislauf, den Boden, die Luftqualität sowie die Landschaft und Biodiversität wären enorm. **Der Klimawandel ist kein «fake news», sondern real.** Dies belegt das Interview mit dem renommierten Physiker Thomas Frölicher, SNF-Förderungsprofessor an der Universität Bern. Gemeinsam mit weiteren Forschern konnte er nachweisen, dass Hitzewellen nicht nur an Land, sondern auch im Meer immer häufiger auftreten, sich ausdehnen und an Intensität gewinnen. Die Folgen für die Ökosysteme sind fatal.

Das Pariser Klimaabkommen aus dem Jahr 2015 setzt sich zum Ziel, die menschengemachte globale Erwärmung auf deutlich unter 2 °C gegenüber vorindustriellen Werten zu begrenzen. Um dies zu erreichen, muss die Weltgemeinschaft den Ausstoss von Treibhausgasen möglichst rasch drastisch reduzieren. Nur wenn sich die Nationen weltweit auf gemeinsame Massnahmen einigen und einsehen, dass wir alle im selben Boot sitzen, kann der Kampf gegen den Klimawandel Erfolg haben. Die nächste wichtige und hoffentlich weiteststellende UNO-Klimakonferenz findet Ende 2018 im polnischen Kattowitz statt.

Aber nicht nur die Politiker auf der internationalen und nationalen Bühne stehen in der Pflicht zu handeln, sondern wir alle – Unternehmer, Konsumenten und Bürger. Klimaschutz lässt sich nicht delegieren. **Das Sondermagazin «Umwelt und Nachhaltigkeit» der Zeitung «D’REGION» zeigt, dass in zahlreichen hiesigen Betrieben ein Umdenken stattgefunden hat.** Viele Unternehmen haben die Zeichen der Zeit erkannt, sind sich ihrer Verantwortung bewusst und bemühen sich, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit zu verbinden. Mehrere Artikel im vorliegenden Heft schildern innovative Massnahmen, Projekte und Ideen, mit denen in der Bau- und Pharmabranche, im Energie-, Detailhandel- und Gastronomiebereich sowie im Finanz- und Dienstleistungssektor versucht wird, den CO₂-Ausstoss zu vermindern und den ökologischen Fussabdruck zu reduzieren. In den Texten finden sich zudem zahlreiche Informationen über umweltfreundliche Angebote und Produkte sowie deren Potenzial.

Um die Trendwende rechtzeitig zu schaffen und die globale Erderwärmung zu stoppen, sind also wir alle gefordert. Auch künftige Generationen sollen sich an den Wundern der Natur und der Vielfalt des Lebens auf unserem Planeten erfreuen können. Um dies zu erreichen, bleibt noch viel zu tun. **Liebe Leserinnen und Leser – packen wir es also gemeinsam an!**

Wir wünschen Ihnen eine anregende und interessante Lektüre!

Markus Hofer, Verlagsleiter



«Marine Hitzewellen nehmen weltweit zu» – im Gespräch mit Klimawissenschaftler Thomas Frölicher	4
McDonald's setzt auf Schweizer Wasserkraft und Kombiverkehr Schiene – Strasse	6
Die Emmentaler Schaukäserei arbeitet bevorzugt mit Partnern aus der Umgebung zusammen	9
GLB Emmental: Alles rund ums Haus – aus einer Hand, ökologisch und effizient	10
Ypsomed-Gruppe: «Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein sind Bestandteil der Unternehmenskultur»	12
Die Sutter-Gruppe baut an einer nachhaltigen Zukunft mit	14
Die ETAVIS Beutler AG unterstützt Hausbesitzer und Firmen bei der Energieoptimierung	16
Die Localnet AG fördert die lokale Stromproduktion aus erneuerbaren Energiequellen	18
Warum die BEKB auch Bank für Nachhaltigkeit heissen könnte	20
Hausgemachtes Bio-Brot im Coop: von Hand und mit Herz	22

Impressum

Sondermagazin «Umwelt und Nachhaltigkeit» der Zeitung «D'REGION» Emmental
Gesamtauflage: 37'400 Exemplare (Verteilung in alle Haushalte des unteren Emmentals)
Herausgeber: Medienzentrum GmbH, Buchmattstrasse 11, 3401 Burgdorf, www.dregion.ch
Projekt- und Redaktionsleiter: Markus Hofer
Layout: Emely Schmid
Bilder: Markus Hofer, Shutterstock, zvg
Druck: Haller + Jenzer AG

Unterstützung: Coop Region Bern, McDonald's Burgdorf, Berner Kantonalbank AG, ETAVIS Beutler AG,
Genossenschaft für Leistungsorientiertes Bauen Emmental, Localnet AG, Ypsomed-Gruppe, Emmen-
taler Schaukäserei, Haller + Jenzer AG, Sutter-Gruppe





«Marine Hitzewellen nehmen weltweit zu – Korallenriffe sind massiv gefährdet»

Ein Forscherteam unter der Leitung des Physikers Thomas Frölicher, SNF-Förderungsprofessor an der Universität Bern, untersuchte in einer Studie die Auswirkungen von Extremwetterereignissen auf die Meere und ihre Bewohner. Zu diesem Zweck wurden die täglichen Temperaturdaten der Meeresoberfläche ausgewertet, welche Satelliten zwischen 1982 und 2016 registrierten. Zudem simulierten die Wissenschaftler mit Hilfe von Computermodellen, die das globale Klima abbilden, die Entwicklung für den Zeitraum von 1861 bis ins Jahr 2100. Die Ergebnisse, welche im August 2018 das renommierte Fachmagazin «Nature» publizierte, sind äusserst alarmierend.

Frölicher und sein Team zeigen auf, dass Hitzewellen in den Ozeanen in den vergangenen Jahrzehnten stark zugenommen haben. Die Anzahl der marinen Hitzetage hat sich in den letzten 35 Jahren verdoppelt. Die Hitzewellen werden zudem intensiver, dauern länger an und erstrecken sich über grössere Gebiete. Diese Trends werden sich infolge des Klimawandels weiter verstärken. Die Folgen für die Ökosysteme der Weltmeere sind gravierend.

Besonders bedroht von marinen Hitzewellen sind die leuchtenden Korallenriffe, die der Unterwasserwelt Farbe und Struktur verleihen und Lebensraum für ein Viertel aller Meerestiere und -pflanzen bieten. Sie reagieren äusserst empfindlich auf Temperaturschwankungen. Bis anhin konnten sich die Korallenriffe von den Auswirkungen der Hitzewellen teilweise wieder erholen – je kürzer die Abstände zwischen diesen Ereignissen liegen, desto weniger Zeit hat das Ökosystem, um sich zu regenerieren. Irreversible Schäden werden in Zukunft also zunehmen. Unterwasseraufnahmen von Korallenriffen, die ihre leuchtenden Farben eingebüsst haben, werden – genauso wie die sterbenden Gletscher in den alpinen Regionen – zum Sinnbild für die katastrophalen Folgen des Klimawandels.

Interview mit Prof. Dr. Thomas Frölicher

Im Interview gibt der 38-jährige Thomas Frölicher, wohnhaft in Solothurn, Auskunft über seine Forschungsergebnisse und die Auswirkungen der Erderwärmung auf die Meere.

Herr Frölicher, Sie haben sich intensiv mit den Temperaturen der Meere auseinandergesetzt. Wie muss man sich Ihre Forschungstätigkeit vorstellen – gehen Sie jeweils auf Expeditionsreisen oder arbeiten Sie hauptsächlich im Büro?

Mein Arbeitsort ist zurzeit vorwiegend mein Büro in Bern. Ich berechne mit Hilfe von hochkomplexen Computermodellen, wie sich unsere Weltmeere unter dem Klimawandel verändern. Dabei verbinde ich hochauflösende Ozeanmodelle mit dem globalen Kohlen- und Sauerstoffkreislauf. Diese Daten werden auf dem modernsten Supercomputer der Schweiz, der sich in Lugano befindet, berechnet. Natürlich benötige ich aber auch Beobachtungsdaten, welche Kollegen auf dem Meer erheben. Expeditionsreisen stehen leider zurzeit nur selten auf meinem Programm.

Was ist genau unter marinen Hitzewellen zu verstehen?

Unter einer marinen Hitzewelle versteht man eine Phase (Tage bis Monate), während der die Wassertemperatur nahe der Meeresoberfläche extrem erhöht ist. Im Durchschnitt ist die betroffene Fläche im Ozean etwa so gross wie die Schweiz.

Unter welchen Bedingungen entstehen diese Hitzewellen?

Es gibt eine ganze Reihe von Prozessen, deren Beitrag wir noch nicht quantifiziert haben. Der global wichtigste Treiber ist der El Niño, da während El-Niño-Phasen die Wassertemperatur grossräumig erhöht ist, besonders im Pazifik und in Teilen des Indischen Ozeans. Weiter kann eine Hitzewelle auch durch eine Verschiebung von Windsystemen in der Atmosphäre ausgelöst werden, wodurch sich Meereströmungen und die Hitzeverteilung



Korallen verlieren bei anhaltendem Hitzestress ihre leuchtenden Farben und bleichen aus.

im Wasser verändern. Ein Beispiel ist der «Blob», eine lang andauernde Hitzewelle im nordöstlichen Pazifik zwischen 2013 und 2015. Diese Hitzewelle entstand aufgrund einer atmosphärischen Störung, der sogenannten Omegalage, die sich durch Rückkopplungseffekte der warmen Oberflächentemperatur verstärkte. Auch die Hitzewelle in Europa im Jahr 2003 führte zu einem starken Temperaturanstieg im Mittelmeer.

Wo treten Hitzewellen im Meer am häufigsten auf?

Marine Hitzewellen haben überall zugenommen. Sie sind nicht ein regionales, sondern ein globales Problem. In den Tropen, die stark von einer generellen Erwärmung betroffen sind, rechnen wir mit der grössten Zunahme. Mit dem Verschwinden des Meereises steigt auch in der Arktis die Wahrscheinlichkeit von marinen Hitzewellen relativ stark an.

In Ihrer Studie weisen Sie auf die Gefahren für unzählige Meereslebewesen infolge des allgemeinen Temperaturanstiegs hin. Welche Arten sind besonders gefährdet?

Unser bisheriges Wissen ist lückenhaft. Die am besten bekannten Folgen betreffen die Korallenriffe, also Organismen, die nicht mobil sind und eine geringe Temperaturtoleranz aufweisen. Korallen verlieren bei anhaltendem Hitzestress ihre korallinen Algen, d.h. sie bleichen aus. Die Massenausbleichung in den letzten Jahren im Pazifik ist klar eine Konsequenz der extensiven und lang andauernden Hitzewelle von 2014 bis 2017. Auch die Sterberate von marinen Säugetieren und Seevögeln nimmt zu. Allgemein lässt sich sagen, dass marine Hitzewellen einen starken Einfluss auf Ökosysteme haben. Die Temperatur ist einer der wichtigsten Treiber für viele ökologische Prozesse. Ob die Effekte, die durch Hitzewellen verursacht werden, reversibel sind, d.h. ob sich Organismen danach wieder erholen können, lässt sich mit dem heutigen Wissensstand nicht beantworten.

Das Meer bietet dem Menschen eine Vielzahl von Nahrungsmitteln. In vielen Gegenden ist die Bevölkerung wirtschaftlich vom Fischfang abhängig. Welche Entwicklungen prognostizieren Sie in diesem Bereich?

Fisch ist eine wichtige Nahrungsquelle für Millionen von Menschen. Die Erwärmung der Weltmeere führt dazu, dass viele Fische – falls möglich – in kältere nördlichere Gefilde fliehen. Ein Ausweichen in kühlere Meerestiefen ist keine Option, da dort Sonnenlicht, Sauerstoff und pflanzliche Nahrung fehlen. In einer Studie belegten wir, dass sich der Lebensraum gewisser Fische als Folge der Klimaerwärmung vor den Küsten Nordamerikas bis zu 1'000 Kilometer nach Norden verschiebt. Dies führt zu Einbussen in der Fischerei sowie im Tourismusbereich. Auch Regionen, die von den Verschiebungen profitieren könnten, erleben oftmals Überraschungen. Die Hitzewelle 2012 im Golf von Maine (Ostküste Nordamerikas) hatte sehr grosse Auswirkungen auf die Hummerpopulation und deren Vertrieb. Die Hummersaison setzte Monate zu früh ein – zu einer Zeit, als die Konsumenten noch gar keinen Hummer kaufen wollten. Dies führte zu einem Preiszerfall und riesigen Verlusten.

Das weltweite Klima unterlag über die Jahrhunderte immer wieder Schwankungen. Hitze- und Kältephasen wechselten sich ab. Lässt sich eindeutig belegen, dass die Zunahme an Hitzewellen im Meer in einem direkten Zusammenhang mit dem menschlichen Verhalten steht?

Wir konnten in unserer Studie ganz klar zeigen, dass die Zunahme der Hitzewellen durch den menschengemachten Klimawandel verursacht wird. Mit Hilfe von Klimamodellen rechneten wir den Einfluss der natürlichen Klimavariabilität aus und belegten, dass der Anstieg der Hitzewellen ausserhalb der rein natürlichen Schwankungen liegt.

Ihre Ergebnisse sind beängstigend. Was muss unternommen werden, um diese Entwicklung zu stoppen?

Es muss uns gelingen, die globale Erwärmung zu stoppen und auf ein Minimum zu reduzieren. Dazu muss der Ausstoss von Treibhausgasemissionen drastisch und schnell gesenkt werden. Gelingt uns dies nicht, sehen wir uns mit schwerwiegenden Konsequenzen konfrontiert. Die notwendigen Massnahmen sind bekannt, nun müssen endlich die politischen Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden.

Zudem führen effizientere Beobachtungssysteme, auch unter der Meeresoberfläche, sowie saisonale oder jährliche Vorhersagen der Meerestemperatur zu besseren Entscheidungsgrundlagen. Die Fischindustrie ist an solchen Prognosen interessiert, um ihre Fangstrategie zu optimieren und Aquakulturen anzupassen. Eine genauere Vorhersage der Meerestemperatur erlaubt es den Behörden zudem, gewisse proaktive Anpassungsstrategien zu implementieren. So sperrte Thailand im Jahr 2016 aufgrund der Vorhersagen von marinen Hitzewellen vorsorglich zehn Korallenriffe für Taucher, um zusätzlichen Stress für diese Ökosysteme zu verhindern.

Der hiesige Sommer brachte uns zahlreiche heisse Sonnentage. Konnten Sie, Herr Frölicher, die Temperaturen angesichts Ihrer Forschungsergebnisse sorgenfrei geniessen?

Eigentlich mag ich warme Temperaturen – vor allem im Wasser, da ich ein leidenschaftlicher Schwimmer bin und gerne an Seeüberquerungen teilnehme. Die hiesigen warmen See- und Flusstemperaturen bereiteten mir aber schon Sorgen, da ja auch in Schweizer Gewässern ein massenhaftes Fischsterben einsetzte.

Interview: Markus Hofer

Bilder: Lea Hepp, zvg, Shutterstock



Die Hitzewelle 2012 im Golf von Maine hatte enorme Auswirkungen auf die Hummerpopulation und deren Vertrieb.

Der CO₂-Ausstoss pro Bestellung konnte seit 2009 um 45% reduziert werden



McDonald's setzt auf Schweizer Wasserkraft und Kombiverkehr Schiene – Strasse

McDonald's gehört zu den grössten Gastronomieunternehmen der Welt. Zum Genuss der beliebten Burger, köstlichen Pommes, frischen Salate, verführerischen Snacks und feinen Desserts laden in der Schweiz rund 170 Restaurants ein, die pro Tag von über 290'000 Gästen besucht werden. McDonald's Schweiz beschäftigt insgesamt 7'100 Mitarbeitende. Aus dem Erfolg und der grossen Beliebtheit erwächst aber auch eine immense Verantwortung. Um dieser gerecht zu werden, verfolgt die stärkste Restaurantkette der Schweiz die Strategie, schädliche Umwelteinwirkungen so weit als möglich zu reduzieren und Ressourcen sparsam und bewusst zu nutzen. «McDonald's hat die Zeichen der Zeit erkannt und setzt hohe Umweltstandards im Alltag konsequent um», erläutert Aris Gysel, Lizenznehmer der McDonald's Restaurants in Burgdorf und Langnau. «Gegenwärtig stehen die Themen Abfall und Recycling sowie Energieeffizienz und Reduktion des CO₂-Ausstosses im Zentrum unserer Bemühungen.» Seit 2009 ist es McDonald's Schweiz durch einen vielfältigen Massnahmenmix gelungen, die CO₂-Emissionen pro Bestellung um 45% zu senken.

Umfassendes Energiemanagement-System

«Aufgrund unseres breiten Produkteangebots, der vielen verschiedenen Küchengeräte sowie der langen Öffnungszeiten benötigen wir wie alle anderen Gastronomiebetriebe viel Strom», erklärt Gysel. «Deshalb arbeiten wir kontinuierlich daran, den Verbrauch auf ein möglichst tiefes Niveau zu reduzieren: mit unserem flächendeckenden Energiemanagement-System, das detaillierte Einschaltpläne für sämtliche Geräte beinhaltet, dem Einsatz von LED-Beleuchtung, der Nutzung von Abwärme zum Heizen sowie der Effizienzverbesserung bei Lüftungs- und Klimaanlage durch regelmässige Wartung. Sämtliche Mitarbeitende werden für die Energieproblematik sensibilisiert und entsprechend geschult. Weiter führten wir in Burgdorf vor kurzem ein neues innovatives Bestellsystem ein: Jeder Gast erhält nun

einen eigens für ihn zubereiteten Burger. Zum einen wird dadurch das Geschmackserlebnis intensiviert und es können individuelle Wünsche berücksichtigt werden, zum andern erübrigt sich das Warmhalten der Speisen.»

Ausschliesslich Strom aus erneuerbarer Energie

Bereits seit 2010 setzt McDonald's Schweiz ausschliesslich auf umweltschonende und erneuerbare Stromproduktion aus Schweizer Wasserkraft und verzichtet bewusst auf Strom aus Gas-, Kohle- und Kernkraftwerken. Dies wird von unabhängigen Stellen kontrolliert und zertifiziert. Zusätzlich befindet sich auf dem Dach des McDonald's-Restaurants in Burgdorf eine Photovoltaik-Anlage, die ebenfalls einen Teil des lokalen Strombedarfs abdeckt.



Aris Gysel, Lizenznehmer der McDonald's Restaurants in Burgdorf und Langnau.

Kombiverkehr Schiene-Strasse

Das Verteilzentrum von McDonald's Schweiz steht in Oensingen, Kanton Solothurn. Für die Lieferung von Gütern in entfernte Regionen setzt das Unternehmen konsequent auf die Bahn – nur der letzte Wegabschnitt erfolgt per Lastwagen. 56% aller Gütertransporte werden auf der Schiene zurückgelegt – ein Anteil, der sich in den vergangenen Jahren ständig erhöhte. 330'000 Liter Diesel wurden allein 2017 durch die Bahntransporte eingespart – dies entspricht der CO₂-Menge von mehr als 260 Personenwagen mit einer Jahresfahrleistung von 20'000 Kilometern.

Die Feinverteilung der Güter wird unter anderem durch drei Biogas-Lastwagen ausgeübt; die übrige Transport-Flotte fährt mit einem variablen Anteil an Biodiesel. «Die Essensabfälle bei McDonald's werden zu 100% zu Biogas verarbeitet, mit welchem die drei Biogas-Lastwagen angetrieben werden», erläutert Aris Gysel. «Zudem stellen wir aus dem Altfrittieröl Biodiesel her.»

Lebensmittel aus der Schweiz und aus nachhaltiger Produktion

Um die Transportwege kurz zu halten und wegen der Qualität der Schweizer Produkte bezieht McDonald's 86% seiner Zutaten aus dem Inland. Rund 10'000 Schweizer Bauern gehören zu den Partnern des Gastronomieunternehmens. Über 70% des verwendeten Rindfleischs stammt von Kühen, die regelmässigen Auslauf ins Freie erhalten – der dabei angewandte RAUS-Standard übertrifft die von der Schweizerischen Tierschutzgesetzgebung vorgegebenen Anforderungen deutlich. Bei den französischen und ungarischen Pouletfleisch-Lieferanten achtet McDonald's darauf, dass in Bezug auf Haltung, Fütterung und Besatzdichte die Schweizer Tierschutzstandards eingehalten werden. Eine nachhaltige Produktionsweise ist ein entscheidendes Kriterium für alle importierten Produkte. Für Kaffeegetränke verwendet das Unternehmen Bohnen mit dem Fairtrade-Label der Rainforest Alliance. Die panierten Hokifischfilets des Filet-O-Fish tragen das Gütesiegel des Marine Stewardship Councils (MSC). Die Shrimps erfüllen den Standard des Aquaculture Stewardship Councils (ASC), der eine nachhaltige Fischzucht garantiert.



Das Verpackungsmaterial wird nach Möglichkeit aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt.

Burgerverpackungen aus nachwachsenden Rohstoffen

Die Serviceverpackungen von McDonald's dienen als Hygieneschutz und halten die Speisen warm. Dank ihnen lassen sich die Produkte problemlos mitnehmen und unterwegs essen. Nach Möglichkeit werden sie aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt. Das eingesetzte Papier und der verwendete Karton bestehen zu 100% aus recyceltem oder FSC-zertifiziertem Ausgangsmaterial. Alle Verpackungen sind völlig unschädlich verbrennbar. Die in den Küchen anfallenden Abfälle wie Kartons, Plastikverpackungen, Frittieröl und Lebensmittelreste werden praktisch vollständig recycelt. Seit 1991 betreibt McDonald's ein eigenes Recycling-System.

Für Recycling – gegen Littering

«Wir sind sehr bemüht, unsere Abfälle sinnvoll wiederzuverwerten», versichert Aris Gysel. «Mitarbeitende von McDonald's gehen aus diesem Grund regelmässig um die Restaurants in Burgdorf und Langnau auf Aufräumtour und sammeln den achtlos weggeworfenen Müll ein, um



Das Team von McDonald's Burgdorf setzt am Clean-Up-Tag ein Zeichen gegen Littering.

diesen fachgerecht zu entsorgen – auch wenn er nicht von uns stammt. Um ein Zeichen gegen Littering zu setzen, beteiligten wir uns auch in diesem Jahr erneut am schweizweiten Clean-Up-Tag, der von der Interessengemeinschaft für eine saubere Umwelt organisiert wird.»

Zusätzliche Massnahmen

Das Engagement für mehr Ressourceneffizienz und weniger Abfall vollzieht sich vielfach im Versteckten und ist für die Öffentlichkeit oft nicht ersichtlich. Um der Verschwendung von Lebensmitteln entgegenzuwirken, plant McDonald's seine Einkäufe minutiös mithilfe zahlreicher Parameter wie Wochentag, Wetterprognose und speziellen Ereignissen. Alle neuen Kühlgeräte werden standardmässig mit dem umweltfreundlichen Propangas ausgestattet und kommen ohne das ozonschädigende FKW aus.

Das Gastronomieunternehmen verlangt von allen Schlüssellieferanten in Europa Auskunft über den Energie- und Wasserverbrauch sowie die bei der Produktion entstehenden Abfallmengen. Dadurch lernen die Hersteller ihren Ressourcenverbrauch besser kennen und erhalten die Gelegenheit, diesen zu optimieren.

Engagement auf allen Ebenen

«Wir sind überzeugt, dass jedes Unternehmen der Gesellschaft etwas zurückgeben kann», erläutert Aris Gysel die Philosophie von McDonald's Schweiz und der von ihm geführten Restaurants in Burgdorf und Langnau. «Aus diesem Grund fördern wir talentierte Nachwuchssportler/innen aus der Region, machen uns stark für einen ausgewogenen Lebensstil und engagieren uns nach Kräften für die Ronald McDonald Kinderstiftung. All dies sind kleine Puzzlesteine, mit denen wir einen Beitrag zu einer nachhaltigen Gesellschaft leisten. Die Optimierung unserer Umwelt- und Energiestrategie wird weiter vorangetrieben und uns auch in Zukunft beschäftigen.»

Der Strohalm der Zukunft

McDonald's baut seine Umweltstrategie weiter aus. In Grossbritannien verzichtet das Unternehmen in 1300 Test-Filialen auf Strohhalme aus Plastik. Auf das Saug-Erlebnis müssen die Gäste dennoch nicht verzichten – dank eines umweltfreundlichen Halms aus Papier. Bewährt sich die Neuerung, wird sie in Zukunft flächendeckend umgesetzt.

Text: Markus Hofer
Bilder: Markus Hofer, zvg

ENGAGEMENT AUF ALLEN EBENEN

© McDonald's 2018

WIR ÜBERNEHMEN VERANTWORTUNG

Vom Anbau und Verarbeitung der Zutaten, über den Transport der Güter zum Energieverbrauch im Restaurant, bis zur Förderung der Mitarbeitenden und vom Recycling in der Küche bis zu unseren Aufräumtouren in Burgdorf sowie in Langnau im Emmental.

McDonald's® Restaurants Burgdorf Kirchbergstrasse 237 und Langnau Bäraugrundstrasse 16





Eine naturnahe Käseproduktion, die eine umweltfreundliche Landwirtschaft begünstigt

Die Schaukäserei in Affoltern i.E. ist ein beliebtes Ausflugsziel für Besucherinnen und Besucher aus Nah und Fern: Diese können sich in die Geheimnisse der Käseherstellung einweihen lassen, sich mit der Geschichte des Emmentaler AOP vertraut machen, im Restaurant typische Schweizer Spezialitäten geniessen und sich im Shop mit allerlei Köstlichkeiten eindecken. Den Gästen bietet sich ein prächtiger Blick auf sanfte Hügel, liebliche Täler, saftige Wiesen und ausgedehnte Wälder. «Wer in der Schaukäserei in Affoltern arbeitet, entwickelt allein aufgrund der Schönheit der umliegenden Natur eine gewisse Sensibilität für Umweltfragen», zeigt sich Marketingleiter Cesare Mimo Caci überzeugt. «Nur durch eine vernünftige Wirtschaftsweise bleibt die fantastische Emmentaler Landschaft auch in Zukunft intakt. Aus diesem Grund unterstützt die Sortenorganisation Emmentaler Switzerland eine Käseproduktion, die dem Anliegen einer natürlichen, umweltfreundlichen Land- und Milchwirtschaft Rechnung trägt. Die Schaukäserei ist ebenfalls bestrebt, diese Werte den Besucherinnen und Besucher zu vermitteln.»

Der «König des Käses» – eine Naturprodukt ohne Zusatzstoffe

Der Emmentaler AOP ist ein Naturprodukt, das keine Konservierungsstoffe oder gentechnisch veränderte Organismen enthält. Die Milch, die dem Käse seine charakteristische Würze verleiht, bezieht die Schaukäserei gemäss den AOP-Standards ausschliesslich von Bauernhöfen aus einem Umkreis von 20 Kilometern. Verwendet wird nur frische Rohmilch von Kühen, die natürlich gefüttert werden. Silofutter ist nicht zugelassen. Unter anderem dadurch erhält der «König des Käses» seinen ganz besonderen Geschmack. Zudem wird darauf geachtet, dass die Tiere viel Auslauf erhalten. Insgesamt 121 Käsereien stellen in der Schweiz originalen Emmentaler AOP her. Nicht ein grosser Konzern steht also hinter der Qualitätsmarke, sondern viele kleine Produzenten. «Die Regionen profitieren von diesem lokalen Herstellungsprozess», zeigt sich Caci überzeugt. «Dabei wird eine naturnahe Landwirtschaft begünstigt,

welche für die Schweiz charakteristisch ist und sich durch eine enge Beziehung zwischen Bauern und Tieren auszeichnet.»

«Viele kleine Massnahmen erzeugen zusammen eine grosse Wirkung»

Die Schaukäserei bezieht ihren Strom ausschliesslich aus erneuerbaren Energien, aus Wind- und Sonnenkraft. Wärme wird mittels einer Schnitzelheizung erzeugt. Statt mit Erdöl aus dem Ausland wird der Energiebedarf also mit Holz aus der Region gedeckt. Überhaupt spielt der regionale Bezug für die Schaukäserei eine zentrale Rolle. Um im Restaurant frische Speisen anzubieten, wird bevorzugt mit Partnern aus der Umgebung zusammengearbeitet. Berücksichtigt werden nach Möglichkeit lokale Metzgereien und Landwirtschaftsbetriebe. Dadurch bleiben die Transportwege kurz. Die für Pommes Frites («Bärner Frites») verwendeten Kartoffeln werden alle im Kanton Bern angebaut, geerntet und verarbeitet. Der Lebensmittelverschwendung sagt das Küchenteam entschlossen den Kampf an: Die Massnahmen reichen von einem ausgeklügelten Bestellsystem über eine vernünftige Portionierung der Mahlzeiten bis zum Recycling. In anderen Bereichen versucht die Schaukäserei ebenfalls, sorgsam mit den Ressourcen umzugehen und die Effizienz zu verbessern – sei es mit dem neuen EDV-System, das den Papierverbrauch reduziert, oder mit neuen Kühlanlagen, die weniger Strom benötigen. «Viele kleine Massnahmen erzeugen zusammen eine grosse Wirkung», betont Caci.

Als Tourismusdestination fördert die Schaukäserei die Anreise mit dem ÖV: Das Personal macht bei Anfragen stets auf die guten Verbindungen mit Zug und Bus aufmerksam. Zudem wird auch der Velotourismus nach Kräften unterstützt. Die Schaukäserei liegt inmitten der attraktiven Emmentaler Herzroute und vermietet E-Bikes, auf denen sich das hügelige Emmental bequem erkunden lässt.

Text: Markus Hofer

Bild: jvg



« Einer nachhaltigen Bauweise gehört die Zukunft »

Die Genossenschaft für Leistungsorientiertes Bauen lässt Träume wahr werden. Die Spezialisten des dynamischen Unternehmens sind kompetente Ansprechpartner für Bauprojekte aller Art. Die GLB bietet sämtliche Dienstleistungen an – von der Beratung und Planung über die Bauausführung bis zur Inneneinrichtung. «Alles aus einer Hand», lautet das Firmenmotto.

Entwicklung in Richtung EnergiePlus-Haus

Die GLB feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen und ist für die Zukunft bestens gerüstet. «Wir blicken voraus und unterstützen die Entwicklung zu einer energieeffizienten Bauweise», betont Peter Lehmann, Geschäftsführer der GLB Emmental mit Sitz in Emmenmatt. Sämtliche Standorte des Unternehmens sind mit Photovoltaikanlagen ausgerüstet, welche jährlich insgesamt 1,5 Millionen kWh produzieren – dies entspricht dem Strombedarf von 330 Haushaltungen. Durch ein breites Angebot an effizienten Heiz- und Stromproduktionsanlagen fördert die GLB die Nutzung von erneuerbaren Energien. «Die Tendenz in Richtung EnergiePlus-Haus, das mehr Energie produziert als verbraucht, wird mit unserem Know-how und unseren Ressourcen unterstützt», hält Peter Lehmann fest. «Mit nachhaltigen, ökologischen und effizienten Leistungen bereiten wir den Boden für die Zukunft.»

Einige Bereiche des Dienstleistungsangebots der GLB

Planung: Eine energieeffiziente Bauweise verfolgt das Ziel, den Energieverbrauch des Gebäudes möglichst gering zu halten. Durch eine frühzeitige Planung lässt sich bei einem Neubau eine optimale ökologische Lösung erarbeiten, die einen sorgsamen Umgang mit den verfügbaren Ressourcen garantiert und den individuellen Bedürfnissen entspricht.

Auch ältere Bauten lassen sich ökologisch und ökonomisch sinnvoll renovieren. Auf Wunsch erstellt die GLB eine Gebäudeanalyse, die das Sanierungspotenzial aufzeigt. Der GEAK – der Gebäudeenergieausweis der Kantone – ermöglicht eine Standortbestimmung zur energetischen Qualität. Mittels verschiedener Massnahmen kann der Energieverbrauch reduziert werden, sodass die Kosten sinken. Die GLB prüft stets, ob das Projekt von Fördergeldern profitieren kann.

Holzbau: Holz ist ein nachhaltiger und ökologischer Baustoff, der ein behagliches Wohnklima fördert. Die regionale holzwirtschaftliche Nutzung verjüngt den Wald, indem sie Platz für den Jungwuchs und das Gedeihen der kräftigsten Bäume schafft. Ob Riegelbau vor Ort oder Elementbau mit Vorfabrikation im GLB-Werk – Holzkonstruktionen bieten zahlreiche Vorteile, zeichnen sich durch ihre lange Lebensdauer aus und eignen sich auch bestens für Dächer, Wände, Decken und Böden.

Sowohl bei einem Neubau als auch bei einer Sanierung lohnt es sich, Wert auf eine gute Dämmung der Gebäudehülle zu legen: Die GLB verwendet hauptsächlich ökologische Materialien wie Holzfaserplatten oder Zellulosedämmung aus recyceltem Papier. Der Energieverbrauch reduziert sich, der CO₂-Ausstoss wird gesenkt und die Besitzer profitieren von tieferen Energiekosten.



Heizsysteme: Mit der Installation von ökologischen Heizanlagen leistet die GLB gemeinsam mit ihren Kundinnen und Kunden einen Beitrag an die Umwelt. Mit erneuerbaren Energien lassen sich zudem langfristig Kosten sparen.

- Holzheizung: Wer mit Holz heizt, setzt auf einen einheimischen Rohstoff, der sich durch hohe Versorgungssicherheit und Effizienz auszeichnet. Ob Pellets, Hackschnitzel oder Stückholz: Holzheizungsanlagen sind aufgrund ihrer CO₂-Neutralität umweltfreundlich. Das beim Verbrennvorgang entweichende Kohlendioxid vermag der nachwachsende Wald wieder aufzunehmen.
- Wärmepumpe: Die Wärmepumpe wandelt die in der Umgebung gespeicherte Energie in Wärme um. Mit wenig Strom gewinnt sie ein Mehrfaches an kostenloser Energie aus natürlichen Ressourcen: Sie produziert 4 Mal mehr Nutzwärme als sie Elektrizität verbraucht.
- Thermische Solaranlage: Thermische Solaranlagen nutzen die kostenlose und ökologische Sonnenenergie zur Produktion von Warmwasser und zur Unterstützung der Heizsysteme. Mit einer Kollektorenfläche von 4 - 6 m² kann über 60% des jährlichen Warmwasserbedarfs abgedeckt werden.



Photovoltaik: Die Solarzellen einer Photovoltaik-Anlage wandeln die Sonnenenergie in Strom für den Eigenbedarf um - ohne Emissionen zu verursachen. Da das Emmental besonders viele Sonnenstunden aufweist, lohnt sich dies umso mehr. Die Photovoltaik-Anlage liefert saubere Energie und bietet Unabhängigkeit vom Strommarkt und schwankenden Preisen. Der überschüssige Strom kann ins Netz eingespeist und verkauft werden. Der Bau einer Photovoltaik-Anlage wird mit einer einmaligen staatlichen Vergütung unterstützt.



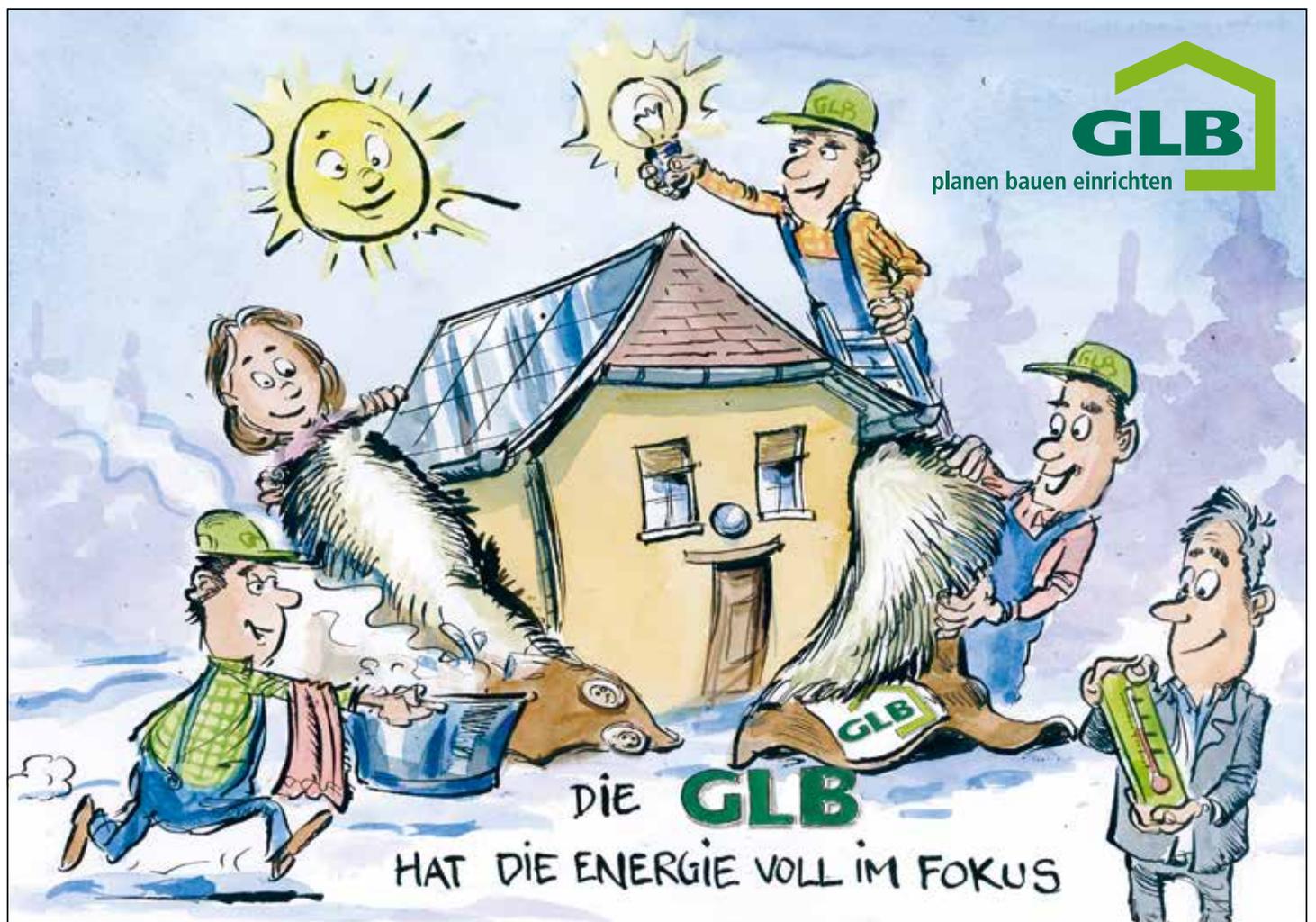
planen bauen einrichten

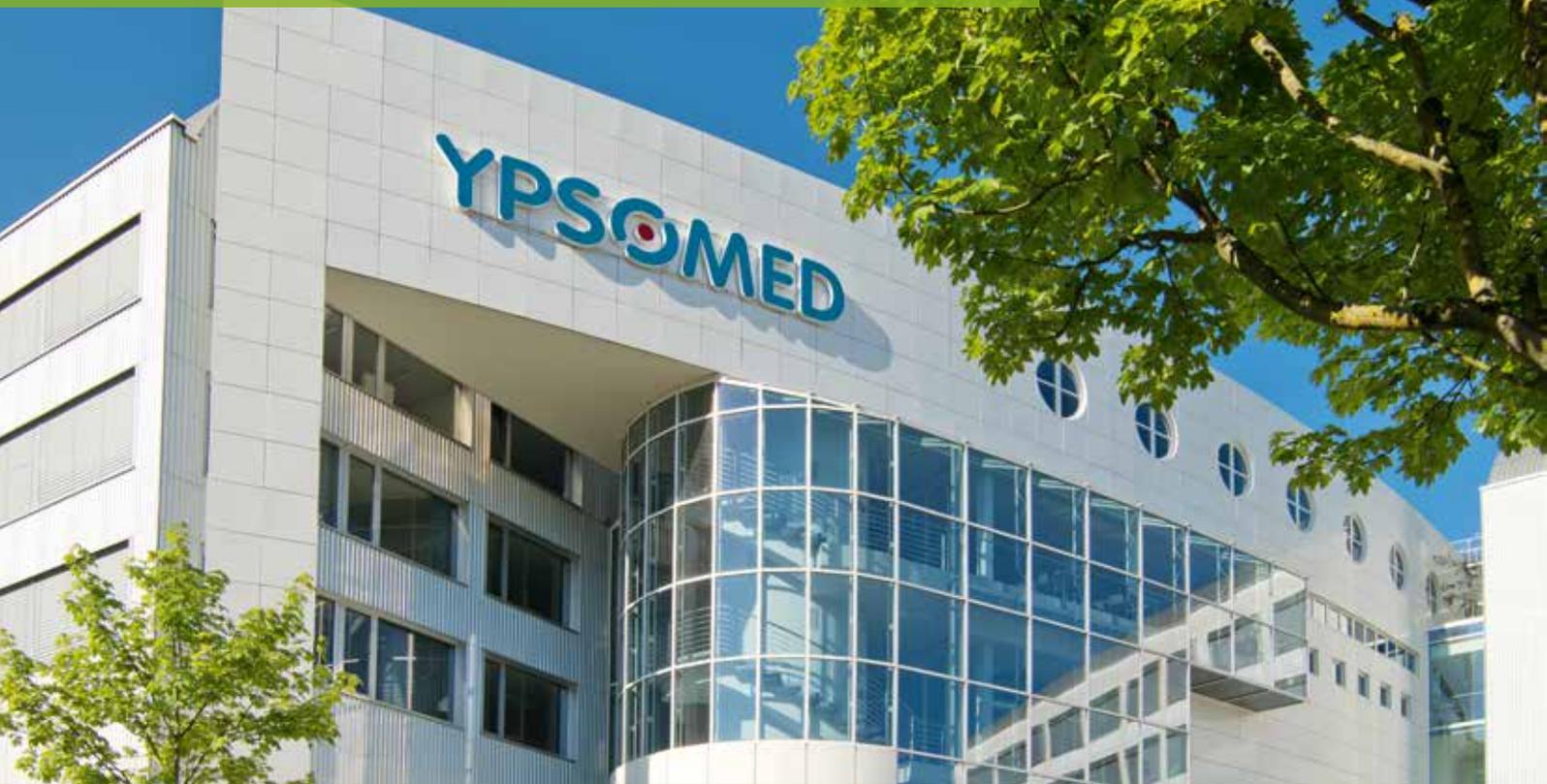
GLB Emmental
Schüpbachstrasse 26
3543 Emmenmatt
034 408 17 17
emmental@glb.ch
www.glb.ch
www.glb-line.ch

Die Gunst der Stunde nutzen: Im Rahmen der Solar-Aktion übernimmt die GLB für Sie die KLEIV (Förderbeitrag) und beantragt die Fördergelder direkt beim Bund. Der Bauherr wird vom administrativen Aufwand befreit, entgeht langen Wartezeiten und profitiert von geringeren Investitionskosten. Weitere Informationen unter www.glb.ch

Text: Markus Hofer

Bilder: Markus Hofer, zvg





«Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein sind Bestandteil unserer Unternehmenskultur»

Die Firma Ypsomed mit Hauptsitz in Burgdorf ist die führende Entwicklerin und Herstellerin von benutzerfreundlichen Injektions- und Infusionssystemen zur Selbstmedikation. Ihr Portfolio umfasst zahlreiche Produkte und Dienstleistungen für Menschen mit Diabetes. Das Medizintechnikunternehmen verfügt über ein weltweites Netzwerk aus Produktionsstandorten, Tochtergesellschaften und Vertriebspartnern und beschäftigt rund 1500 Mitarbeitende. «Als global tätiges Unternehmen sind wir verpflichtet, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und zukunftsorientiert zu handeln», erläutert Ypsomed-Sprecher Julian Stressig. «Aus diesem Grund hat das Thema Umwelt und Nachhaltigkeit für uns stark an Bedeutung gewonnen. Neben ökonomischen Aspekten berücksichtigt Ypsomed bei allen Entscheidungen immer auch ökologische und soziale Kriterien.»

Steigerung der Energieeffizienz

Viel Wert legt Ypsomed auf eine Optimierung der Energieeffizienz und eine Reduktion des CO₂-Ausstosses. Seit 2016 setzt das Unternehmen konsequent den Grossverbraucherartikel um, der ein Bestandteil der Energiestrategie 2015 des Bundes ist. Dieser sieht punkto Energieverbrauch eine Effizienzsteigerung von 20% in einem Zeitraum von 10 Jahren vor. Im Rahmen der erarbeiteten Universalzielvereinbarung mit dem Bund wird Ypsomed die definierten Vorgaben problemlos erfüllen. Das Unternehmen trägt seit 2017 das Label «Energie- und CO₂-reduziert». Insbesondere im hochautomatisierten Produktionsbereich konnten grosse Einsparungen erzielt werden. Dank der Installation einer Wärmepumpe am Standort in Solothurn wird die bei der Herstellung der Pens entstehende Wärmeenergie für die Gebäudeheizung genutzt. Seit diesem Sommer fällt der Heizgasanteil auf Null. Ypsomed kann in Solothurn somit komplett auf den Einsatz von fossilen Energieträgern verzichten. Jährlich lässt sich die CO₂-Intensität um 40% reduzieren.

«Der Hauptsitz an der Brunnmattstrasse wird momentan ebenfalls ausgebaut und erneuert», hält Julian Stressig fest. «Zudem errichten wir gegenwärtig in Schwerin in Deutschland das modernste Medizintechnik-Gebäude in Europa, das sich auch durch seine Energieeffizienz auszeichnet.»

Eine nachhaltige Unternehmenskultur

Nachhaltigkeit und umweltbewusstes Handeln gehören zu den Eckpfeilern der Unternehmenskultur von Ypsomed. Ein Schwerpunkt wird dabei auf den Bereich Mobilität gelegt. Die Firma fördert die Nutzung des



öffentlichen Verkehrs, indem sie allen Mitarbeitenden unentgeltlich ein Halbtax-Abo der SBB zur Verfügung stellt. Finanziert wird dieses Angebot aus dem Pool der Gebühren, die auf den firmeneigenen Parkplätzen erhoben werden. Zudem erhält jeder Lernende kostenlos ein Generalabonnement. Ypsomed bildet rund 60 Jugendliche in elf verschiedenen Lehrberufen aus. Auf dem Parkplatz beim Hauptsitz in Burgdorf werden in Kürze auch vier Ladestationen für Elektroautos vorhanden sein. Aufgrund ihrer Umweltfreundlichkeit und geringen Verbrauchskosten gehört diesen Fahrzeugen langfristig die Zukunft. Simon Michel, CEO der Ypsomed-Gruppe, ist bereits heute mit einem Elektroauto unterwegs. Weiter beteiligt sich die Firma Ypsomed seit Jahren an der Aktion «Bike to Work». Zahlreiche Mitarbeitende treten jeweils in die Pedale, absolvieren den Arbeitsweg mit dem Fahrrad und bekennen sich damit zu einem nachhaltigen Mobilitätsverhalten.

Bei der Personalverpflegung beschreitet Ypsomed ebenfalls innovative Wege: Im Personalrestaurant am Hauptsitz wird jeden Tag ein umweltschonendes Menü angeboten mit dem Ziel, das Klima zu schützen und eine artgerechte Tierhaltung zu fördern. Die Reaktionen der Mitarbeiter/innen belegen: «Nachhaltigkeit schmeckt sehr gut.»

«Ahueni» – das Nachhaltigkeitsprogramm von Ypsomed in Kenia

Die Masai Mara ist ein in der Serengeti gelegenes Naturschutzgebiet in Kenia, das sich durch seinen einzigartigen Tierreichtum auszeichnet. Das paradiesische Ökosystem ist allerdings durch den Klimawandel und die veränderte Landnutzung bedroht. In Zusammenarbeit mit der Organisation Basecamp Explorer mit Sitz in Norwegen, die sich auf einen verantwortungsbewussten Tourismus spezialisiert hat und eng mit der lokalen Bevölkerung zusammenarbeitet, baut Ypsomed als Sponsor das Nachhaltigkeitsprogramm «Ahueni» auf. Dieses Projekt sieht vor, innerhalb von 12 Jahren mindestens eine Million Bäume in der Masai Mara zu pflanzen. «Ahueni» ist swahilisch und bedeutet Erholung, Regenerierung, Gesundung. Mittels Schulungen soll die Bevölkerung für eine nachhaltige

Bewirtschaftung ihres Lebensraums sensibilisiert werden. Durch Audits vor Ort wird das Projekt begleitet und dessen Wirksamkeit kontinuierlich überprüft. Mit ihrem Engagement in Kenia will Ypsomed den eigenen CO₂-Ausstoss durch gesteigerte Produktionsvolumen und Expansion ein Stück weit kompensieren und einen Beitrag leisten, um die Artenvielfalt in der Masai Mara zu erhalten.



Die Masai Mara bietet unzähligen Tieren einen Lebensraum.

Der Optimierungsprozess wird weiter vorangetrieben

Ypsomed ist bewusst, dass im Bereich Energieeffizienz nach wie vor Verbesserungspotenzial vorhanden ist. Das Unternehmen ist gewillt, weitere Massnahmen in die Wege zu leiten, um den Optimierungsprozess möglichst rasch voranzutreiben. «Schliesslich sind wir alle auf eine intakte Umwelt angewiesen», hält Stressig fest.

Text: Markus Hofer
Bilder: zvg, Shutterstock



Nachhaltigkeit ist eine Selbstverständlichkeit

Was als kleines Familienunternehmen in der Schweiz begann, hat sich in den letzten 30 Jahren zu einem Weltkonzern entwickelt. Damit wachsen auch die CO₂-Emissionen und der ökologische Fussabdruck. Ypsomed ist bestrebt einen Beitrag zu leisten: Ökonomisch gegenüber unseren Aktionären, ökologisch gegenüber unserer Umwelt und sozial gegenüber unserer Gesellschaft.

Ypsomed AG
Brunnmattstrasse 6
3401 Burgdorf

YPSOMED
SELFCARE SOLUTIONS



Die Sutter-Gruppe baut an einer nachhaltigen Zukunft mit

Zur Sutter-Gruppe mit Hauptsitz in Hellsau gehören ein Baugeschäft, eine Hoch- und Tiefbau AG, ein Planungs- und Architekturbüro sowie eine Bau- und Immobiliengesellschaft. Das 1921 gegründete Familienunternehmen ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Es beschäftigt gegenwärtig rund 120 Mitarbeitende und bildet 15 Lernende in den Berufen Strassenbauer, Maurer, Baumaschinenmechaniker und Hochbauzeichner aus. Auf zahlreichen Baustellen in der Region prangt das grüne Logo. Das Leistungsspektrum umfasst praktisch sämtliche Bautätigkeiten. Die Sutter-Gruppe baut also an der Zukunft der Region mit. Dementsprechend hoch gewichtet das Unternehmen das Thema Nachhaltigkeit. «Der Begriff ist in der Baubranche und in vielen anderen Wirtschaftszweigen momentan in aller Munde», erklärt Architekt Richard Kauer. «Entscheidend ist allerdings, wie Nachhaltigkeit definiert und in der Praxis umgesetzt wird.»

Die heutigen Bedürfnisse befriedigen, ohne die zukünftige Entwicklung zu gefährden

Die Sutter-Gruppe orientiert sich an folgender Definition: Als nachhaltig lässt sich eine Entwicklung bezeichnen, die den Bedürfnissen der Gegenwart entspricht, ohne die Möglichkeit künftiger Generationen zu gefährden, die eigenen Wünsche zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. Wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Erfordernissen soll gleichermaßen Rechnung getragen werden. Eine nachhaltige Bauweise basiert dementsprechend auf drei Pfeilern. Die ökologische Säule hat die Minimierung des Energie- und Ressourcenverbrauchs zum Ziel. Die ökonomische Säule beinhaltet die Gesamtwirtschaftlichkeit. Die soziale Säule umfasst funktionale Aspekte und verfolgt das Ziel, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich Menschen wohl fühlen.

«Bei allen Projekten werden diese Faktoren analysiert und mit der Bauherrschaft diskutiert», hält Richard Kauer fest. «Ökologische Aspekte müssen bereits in einem frühen Planungsstadium miteinbezogen werden, um das Potenzial voll auszuschöpfen. Auch gilt es stets, die an-

fallenden Kosten und der daraus resultierende Nutzen gegeneinander abzuwägen. Als Heizungsstandard bei der Planung von neuen Ein- und Mehrfamilienhäusern hat sich bei uns seit längerem die energieeffiziente Wärmepumpe etabliert.»

Umweltschonendes Verwertungskonzept auf sämtlichen Baustellen

Die Sutter-Gruppe konzentriert sich auf verschiedene Bereiche, um einer nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden. Seit 2012 ist auf den Dächern des Werkhofs in Hellsau eine Photovoltaikanlage in Betrieb, welche die Kraft der Sonne in elektrischen Strom umwandelt. Der Werkhof dient übrigens auch als Annahmestelle für defekte Haushaltsgeräte, die anschliessend fachgerecht entsorgt werden. Das Verwaltungsgebäude des Baugeschäfts befindet sich in einem ehemaligen Bauernhaus, das mehrmals renoviert wurde und seit vier Jahren mit einer umweltfreundlichen Erdsonden-Wärmepumpe ausgerüstet ist. Den Fortbestand eines Gebäudes durch funktionale Umnutzung zu sichern, entspricht ebenfalls der Nachhaltigkeitsmaxime des Unternehmens. Die effizienten Betriebsabläufe und die kurz gehaltenen Transportwege bieten sowohl aus ökonomischer als auch aus ökologischer Perspektive Vorteile. Überall, wo gebaut wird, fällt Schutt an, und es entstehen Abfälle. Auf sämtlichen Baustellen stellt die Firma Sutter deshalb mindestens zwei Mulden auf, um ihr umweltschonendes Verwertungskonzept umzusetzen. Dank konsequenter Trennung lässt sich nämlich ein Grossteil des Materials wieder verwerten. Sonderabfälle werden spezialisierten Entsorgungsbetrieben oder offiziellen Annahmestellen übergeben. Nach Möglichkeit arbeitet das Unternehmen mit Partnern aus der Umgebung zusammen. Kauer betont: «Wir setzen uns dafür ein, dass die Wertschöpfung in der Region bleibt und die hiesigen Unternehmer und Arbeitnehmer von Aufträgen profitieren. Die Prosperität in der Region bildet die Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung.»

Text und Bild: Markus Hofer

EMMENTALER
SWITZERLAND
Schaukäserei

Entdecken Sie den König der Käse
Emmentaler AOP
in der Emmentaler Schaukäserei

www.emmentaler-schaukaeserei.ch

SCHWEIZ **SWITZERLAND**

Schweiz. Natürlich. **Unser Schweizer Käse.**

www.schweizerkaese.ch

Bauberatung
Für Bauherren und Immobilienbesitzer

Grundstücksentwicklung
Wertsteigernde Grundstücksentwicklung

Projektentwicklung
Rentable Immobilienprojekte für Eigenbedarf, Vermietung und Verkauf

Baurealisation
Schlüsselfertig – Zum Festpreis oder nach Abrechnung

Tel. 034 422 02 11

SUTTER Bau- und Immobilien AG
Technikumstrasse 45 | 3400 Burgdorf
www.sutterimmobilien.ch

SUTTER

IHR
ENGAGIERTER
MEDIENPARTNER.

Wir begleiten Sie im Druck- und digitalen
Medienalltag! www.haller-jenzer.ch

HALLER JENZER

D'REGION
Emmental

«Die geb' ich nicht
mehr her.»

1x wöchentlich im Briefkasten
online, www.dregion.ch
als App auf dem Smartphone



Ein enormes Potenzial für eine nachhaltige Zukunft

Die ETAVIS Beutler AG ist auf die Bereiche Elektrotechnik, Telematik und Automationstechnik spezialisiert. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Burgdorf deckt ein vielseitiges Dienstleistungsangebot ab. Dieses reicht von der Installation einer Kellersteckdose über die elektrische Erschliessung ganzer Areale bis zur Vernetzung mehrerer Anlagen, Komponenten und Sensoren zwecks intelligenter Gebäudesteuerung.

Massgeschneiderte und innovative Lösungen

Der Tätigkeitsbereich der ETAVIS Beutler AG birgt enormes Potenzial für eine nachhaltige Zukunft. Mittels Automationsprozessen können Privathaushalte sowie Firmen ihren Strom-, Wärme- und Wasserverbrauch überwachen, steuern und reduzieren. Eine den jeweiligen Anforderungen angepasste Energieverteilung bildet zudem die Voraussetzung für die effiziente Stromnutzung. Die adäquate Verkabelung lässt sich mit dem komplexen Nervensystem des menschlichen Körpers vergleichen: Sie gewährleistet den Energiefluss und -transport auch bei hohen Leistungen. Die ETAVIS Beutler AG bietet massgeschneiderte und innovative Lösungen an für Ein- oder Mehrfamilienhäuser genauso wie für Industrie- oder Dienstleistungsbetriebe. Das Unternehmen ist ebenfalls der richtige Ansprechpartner bei besonders anspruchsvollen Projekten – dies wird an den Arbeiten ersichtlich, welche das ETAVIS Beutler-Team im Mai/ Juni 2018 auf dem Hof der Familie Wyss in Ittigen ausführte.

Ökostrom aus Biogas und Sonnenenergie

Peter Wyss, Inhaber der Wyss Lohnunternehmung, gehört zu den grössten Ökostromproduzenten in der Region Bern. In seiner von

weitem sichtbaren Biogasanlage wird Mist und Gülle von rund 220 Mastmühen gemeinsam mit Abfällen aus der Lebensmittelindustrie zu Biogas vergoren. Zwei Blockheizkraftwerke wandeln das Gas in Strom und Wärme um. Bei diesem Prozess wird nur soviel CO₂ freigesetzt, wie zuvor in der Biomasse gebunden war – die Energiegewinnung erfolgt also klimaneutral.

Weiter befinden sich auf den Dächern der Maschinenhalle und des Strohlagers insgesamt vier grosse Photovoltaikanlagen, die jährlich eine Strommenge von rund 430'000 kWh produzieren.



Der Hauptsitz der ETAVIS Beutler AG in Burgdorf.

Neues Blockheizkraftwerk

Im Sommer 2018 rüstete der Betrieb nach: Eines der beiden Blockheizkraftwerke wurde durch einen leistungsfähigeren Typ ersetzt. Infolge der höheren Kapazität musste zugleich eine neue Trafostation errichtet und die komplette Energieverteilung (Verkabelung) und die Leitungsführung ersetzt werden. Die Mitarbeiter der ETAVIS Beutler AG führten im Mai und Juni 2018 folgende Arbeiten aus:

- Ersetzen und Umlegung der Zuleitungen ab der neuen Trafostation auf die beiden Blockheizkraftwerke, die Biogasanlage, das Wohngebäude und die vier grossen Photovoltaikanlagen
- Ergänzung der Kabeltragsysteme / Kabelkanäle und Kabeltrassen
- Einzug und Verlegung der neuen Kabel
- Demontage und Rückbau der alten Kabel
- Anschlüsse der neuen Kabel

Knacknuss Kabeldicke

Dominic Schärer, stellvertretender Geschäftsleiter der ETAVIS Beutler AG, erläutert: «Die Dimension und Menge der benötigten Kabel erwies sich als Knacknuss. Während eine Zuleitung zu einem Einfamilienhaus in der Regel daumenbreit ist, verlegten wir in Ittigen aufgrund der hohen Leistung der Anlage drei armdicke, parallel laufende Spezialkabel. Es gibt in der Schweiz nur wenige Hersteller, die das benötigte Material

innert vernünftiger Frist liefern können. Eine weitere Herausforderung bestand darin, dass sämtliche Arbeiten bei laufendem Betrieb durchgeführt werden mussten. Auf diese Weise war es möglich, den Wechsel vom alten zum neuen Blockheizkraftwerk so effizient und zeitnah wie möglich zu gestalten.»

Zu Spitzenzeiten standen 5 bis 6 Mitarbeitende der ETAVIS Beutler AG im Einsatz.

Mittlerweile werden auf dem Hof der Familie Wyss jährlich rund 5'200'000 kWh Ökostrom produziert, mit dem rund 1000 Haushaltungen (à 4 Personen) versorgt werden können.

Technische Angaben zur Ökostromanlage

Leistung des neuen Transformators	1000 kVA
Leistung BHKW (Blockheizkraftwerk) 1	250 kW
Leistung BHKW 2 (neu)	500 kW
Leistung der Photovoltaik-Anlagen	430 kWp
Kabel der Zuleitungen	3x(4x 185 mm ² + PEx95 m ²)

Text: Markus Hofer

Bilder: zvg



Seit 48 Jahren ...

im Emmental zuhause !



ETAVIS 
BEUTLER

Ihr regionaler Elektriker.

Buchmattstrasse 5, 3400 Burgdorf, 034 421 44 44
Rüegsaustrasse 2, 3415 Hasle-Rüegsau, 034 460 11 11



50% Wasser, 50% Sonne, 100% Burgdorf

Die Localnet AG versorgt die Stadt Burgdorf seit beinahe 120 Jahren mit elektrischer Energie. Am 22. September 1899 wurden die ersten Kunden der oberen Stadt mit Elektrizität beliefert. Anfangs 2018 zählt die Localnet AG 11'279 Stromkunden, die verlegten Leitungslängen betragen 400 km und entsprechen somit in etwa der Strecke Genf-Romanshorn. Nach wie vor ist die Localnet AG ein äusserst modernes Versorgungsunternehmen, setzt seit Jahren auf Strom aus erneuerbaren Energiequellen und fördert die lokale Stromproduktion. Dabei setzt das Unternehmen hauptsächlich auf umweltschonende und bestens verfügbare Wasserkraft und Sonnenenergie. Wer diese lokale Stromproduktion fördern und unterstützen möchte, bezieht das Stromprodukt **«Premium regio»**. Dieses besteht zu je 50% Wasser- und 50% Solarstrom aus regionalen Kleinwasserkraftwerken und Burgdorfer Solaranlagen. Im Jahr 2017 belief sich die regional produzierte Energie auf rund 6 Millionen kWh. Dies entspricht dem Strombedarf von rund 800 Einfamilienhäusern.

Strom durch Wasser

Die Schweiz und unsere Region bieten beste Bedingungen für die Stromproduktion aus Wasserkraft: Genügend Niederschläge, Schneeschmelze und das nötige Gefälle, um mit dem fliessenden Wasser den Stromgenerator antreiben zu können. Wasserkraft ist eine sehr effiziente, umweltfreundliche und nachhaltige Stromerzeugung. Die Localnet AG bezieht den regional produzierten Strom von acht Kleinwasserkraftwerken.

Eine von acht

Die Anlage am Jlcoweg 9 in Burgdorf ist eines dieser Kleinwasserkraftwerke. Diese befindet sich seit dem Jahr 2000 im privaten Besitz von Hans Kobel, Gründer und Verwaltungsratspräsident der Kobel Elektrotechnik AG in Affoltern i. E., welche schweizweit über 1'000 Wasserkraftwerke betreut.

Die Anlage am Jlcoweg liefert der Localnet AG seit nun rund 18 Jahren Strom. Von den 6 Millionen kWh, welche 2017 regional produziert wurden, stammen ca. 280'000 kWh aus dieser Anlage. Der Eigenverbrauch sämtlicher Maschinen beläuft sich auf lediglich 2–3% vom produzierten Strom. Auf die Frage, weshalb während 18 Jahren nie ein anderer Strom-Abnehmer ins Spiel kam, antwortet der gelernte Elektromechaniker: «Die Localnet AG ist lokal, zuverlässig und bezieht den Strom zu einem fairen Preis. Es gibt also keine Gründe, etwas daran zu verändern.»

Grosse Leidenschaft

Hans Kobel betreibt das gesamte Kleinwasserkraftwerk seit der Übernahme vor 18 Jahren persönlich und betrachtet die Instandhaltung der Anlage nicht etwa als eine Erwerbsquelle, sondern als seine grosse Leidenschaft. Zwei bis drei Mal pro Woche prüft er seine vollautomatische Anlage auf Funktionalität, behebt Störungen, entfernt verklemmte Objekte aus dem Rechen und schmiert, was geschmiert werden muss.



Hans Kobel vor der Steuerung des Kraftwerks.

«Seit meiner Kindheit fasziniert mich die Wasserkraft und die Tatsache, Energie aus der Natur beziehen zu können, ohne ihr etwas wegzunehmen oder gar zu zerstören. Es ist wichtig, die Nachhaltigkeit zu fördern und Rücksicht auf die Umwelt zu nehmen. Die Trockenheit und der Klimawandel erschweren die Umstände derzeit spürbar. In diesem Jahr mussten wir die Anlage gar für über eine Woche abschalten. Ich hoffe, dass ein Sommer wie wir ihn dieses Jahr hatten, nicht zur Normalität wird», so Hans Kobel.

Photovoltaik

Unter Photovoltaik versteht man die direkte Umwandlung von Lichtenergie, meist aus Sonnenlicht, in elektrische Energie mittels Solarzellen. Die Produktion von Solarstrom wird in Burgdorf bereits seit 1991 gefördert. Die im 2001 neu gegründete Localnet AG hat diese Idee übernommen und fördert die Produktion von Solarstrom auch weiterhin. Mittlerweile befinden sich auf den Burgdorfer Dächern rund 195 Photovoltaik-Anlagen. Natürlich scheint die Sonne bei uns nicht immer, trotzdem können moderne Solaranlagen mit immer besserer Technologie auch in unseren Breitengraden einen beträchtlichen Anteil des Strombedarfs abdecken. Da die Menge der produzierten Solarenergie am Ort der Solaranlagen meist kleiner ist als der Energieverbrauch, kann die Energie direkt vor Ort eingesetzt werden. Die überschüssige Energie wird von der Localnet AG zu überdurchschnittlich hohen Marktpreisen abgenommen.

Unterwegs mit regionaler Energie

Es macht durchaus Sinn, den lokal produzierten Strom auch lokal zu verbrauchen. So wird beispielsweise die Elektrotankstelle bei der Velostation am Bahnhof Burgdorf seit der Eröffnung im Oktober 2017 durch 100% lokal produzierten Solar- und Wasserstrom gespeist. Es handelt sich dabei um dasselbe «Premium regio» Stromprodukt, das die Localnet AG auf Wunsch auch jedem anderen Stromkunden gerne nach Hause liefert.



Text und Bilder: zvg

Quickline Kunden aufgepasst!

Nebst persönlicher Beratung und einem individuellen Kundenservice profitieren Sie bei uns auch von vielen Treueaktionen* und Vergünstigungen.

Ganz einfach auf www.kundenclub.ch die Aktionen prüfen – vorbeigehen – Kundenclub Karte zeigen – profitieren!

www.kundenclub.ch



Ihr Partner für **QUICKLINE** **localnet**



*Vergünstigungen für Quickline Kunden im Versorgungsgebiet der Localnet AG (inkl. Kunden der EnerCom Kirchberg AG und der Energie AG Sumiswald).



Die Bank für Nachhaltigkeit – warum die BEKB auch so heissen könnte

Verantwortungsvoll mit Geld, Mitarbeitenden und der Umwelt umgehen: Seit vielen Jahren setzt sich die BEKB für eine nachhaltige Entwicklung ein. Ein Engagement, das den Kundinnen und Kunden direkt zugute kommt – seit diesem Jahr noch mehr als sonst.

Es ist das Modewort der Stunde: Nachhaltigkeit. Was vielerorts mehr Absicht als Tat ist, lebt die BEKB seit Jahren vor. Langfristiger Erfolg steht über kurzfristig maximierten Gewinnen – so beschreibt die BEKB das Ziel der nachhaltigen Wertschöpfung in ihrer Strategie. Wie aber setzt sie es konkret um? Und was haben die Kundinnen und Kunden davon?

Alles beginnt bei der Umwelt

Die Umweltbelastung reduzieren – eines der wichtigsten Ziele, das die BEKB im Sinne der Nachhaltigkeit verfolgt. Und sie tut es in den vergangenen Jahren erfolgreich. Etwa durch die Reduktion des Verbrauchs fossiler Brennstoffe oder den Strombezug einzig aus erneuerbaren Energiequellen. Mit diversen Massnahmen ist es ihr gelungen, den CO₂-Ausstoss im letzten Jahr gegenüber 2015 um 18 Prozent zu reduzieren. Die verbleibenden Emissionen kompensiert die BEKB im eigenen Wirtschaftsraum – und gilt darum seit 2011 als klimaneutral.

Nachhaltigkeit ist aber mehr als Ökologie. Eine intakte Umwelt ist vielmehr der Boden, der verantwortungsvolles Wirtschaften erst möglich macht. Künftigen Generationen dieselben Ressourcen und Chancen ermöglichen wie der heutigen, darin liegt der wahre Antrieb. Die BEKB setzt ihn um, indem sie Wert auf die Entwicklung der Mit-

arbeitenden legt, der Gesellschaft als Ganzes – und nicht zuletzt indem sie der Kundschaft nachhaltige Produkte und Dienstleistungen anbietet.



8972

Tonnen CO₂
wurden seit 2011 im eigenen
Wirtschaftsraum kompensiert

Anlagen: Die Zukunft ist jetzt

Die BEKB macht es ihren Kundinnen und Kunden leicht, verantwortungsvoll zu investieren. Etwa dank der vier nachhaltigen Vorsorgefonds, die sie im Herbst 2017 lanciert hat. Damit schafft die Bank die Möglichkeit für Investitionen in Unternehmen, die punkto Ökologie und sozialer Verantwortung klassenbeste der jeweiligen Branche sind. Ein Angebot, das sich grosser Beliebtheit erfreut. Bis Ende Juni 2018 haben Kundinnen und Kunden bereits rund 237 Millionen Franken investiert.

Auch im Bereich Finanzieren hat die BEKB ihre fortschrittliche Angebotspalette jüngst ausgebaut. Seit Juni 2018 bietet sie zwei neue Hy-

potheken, die ökologische Investitionen ermöglichen. Kundinnen und Kunden, die ihr Wohnen nachhaltig und langfristig angehen wollen, haben fortan mehr Möglichkeiten. Zum einen dank der Renovationshypothek Eco. Moderner heizen, Strom durch Solarkraft gewinnen, die Wärme besser dämmen: Diese und andere Ziele energetischer Sanierungen lassen sich damit finanzieren – und das zu einem bevorzugten Zinssatz. Grössere Um- oder Neubauten lassen sich derweil mit der neuen Hypothek GEAK/Minergie verwirklichen. Bauvorhaben, die einen zertifizierten Energiestandard erfüllen, sind damit ebenfalls zu einem bevorzugten Zinssatz realisierbar.

Gut zu Mitarbeitenden = gute Mitarbeitende

Verantwortungsvoll und langfristig wirtschaften hat viele Vorteile – auch für die Mitarbeitenden der BEKB. Sie profitieren etwa von guten Ausbildungsmöglichkeiten: Jeder zehnte Arbeitsplatz ist ein Ausbildungsplatz. Auch für den späteren Verbleib im Betrieb setzt sich die Bank ein. Fortschrittliche Modelle wie Teilzeitpensen, Jobsharing oder die schrittweise Pensionierung sind breit geschätzte Angebote. Zudem fördert die BEKB die Diversität ihrer Mitarbeitenden, etwa die gezielte Ansprache der Frauen für Kaderpositionen. 30 Prozent der

Kaderstellen sind heute durch Frauen besetzt – ein Wert, der über die letzten Jahre sanft, aber kontinuierlich gestiegen ist.

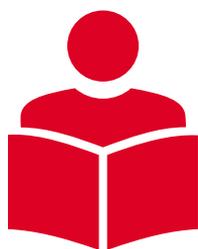
Die BEKB hat mehr im Sinn als das Wohl Einzelner: Sie nimmt gesellschaftliche Verantwortung wahr

Die Förderung ihres Umfeldes, wertvolle Dienstleistungen für die Bevölkerung: Die BEKB hat mehr im Sinn als das Wohl Einzelner. Denn sowohl Mitarbeitende als auch Kundinnen und Kunden sind Teil dessen, was der Bank besonders am Herzen liegt: der Gesellschaft. Bei ihrem Engagement für Nachhaltigkeit hat die BEKB darum immer das grosse Ganze im Blick. Mit ihrem neuen BEKB-Förderfonds nimmt sie ihre Verantwortung für die Gesellschaft seit Anfang 2018 noch stärker wahr. Damit unterstützt die Bank in ihrem Wirtschafts- und Lebensraum ausgewählte Projekte, die von gesellschaftlicher Bedeutung sind, etwa in den Bereichen Gesundheit und Soziales, Bildung, Kultur, Ökologie sowie Freizeit und Sport. In den BEKB-Förderfonds fliessen abhängig vom Geschäftsergebnis jährlich bis zu einer Million Franken.

Nachhaltigkeitskurs bestätigt: Bestnote im Klimarating 2017 der Non-Profit-Organisation Carbon Disclosure Project

Engagierte Mitarbeitende und langjährige Kundenbeziehungen: Das ist gleichzeitig Ziel und Ergebnis der nachhaltigen Ausrichtung der BEKB. Darüber hinaus erfährt sie für ihren Kurs immer öfter Bestätigung von unabhängigen Stellen. Etwa durch den WWF Schweiz, gemäss dem die BEKB zu den führenden Banken im Bereich Nachhaltigkeit zählt. Sie führt das erste «Rating des Schweizer Retailbankings 2016/2017» gemeinsam mit zwei anderen Banken an. Andere Organisationen weisen der BEKB das verantwortungsvolle Wirtschaften schon länger nach. So die internationale Non-Profit-Organisation Carbon Disclosure Project (CDP); sie bewertet die BEKB in ihrem Klimarating 2017 erneut mit der Bestnote.

Text und Bild: zvg



110

Ausbildungsplätze
bietet die Bank an. Somit ist
jeder zehnte Arbeitsplatz ein
Ausbildungsplatz.

Investieren Sie in Ihr Eigenheim zu besten Konditionen.



Renovationshypothek Eco



Hypothek GEAK®/Minergie®



Renovationshypothek



Alles Weitere zu unseren Hypotheken erfahren Sie auf bekb.ch/finanzieren. Für einen persönlichen Beratungstermin wenden Sie sich bitte an das BEKB Kundencenter: **031 666 18 80**.



Hausgemachtes Bio-Brot im Coop: von Hand und mit Herz

Andreas Zahler leitet die Hausbäckerei des Coop Wankdorf Center in Bern. Tagtäglich backt er und sein Team die verschiedensten Brote für die Kunden. Dabei steckt nicht nur viel Handarbeit, sondern auch viel Herzblut in jedem Gebäck.

Andreas Zahler und Melanie Schindler kneten mit geübten Handgriffen den Teig. Blitzschnell teilt Zahler ihn mit einem Teigschneider und wägt die einzelnen Teile auf der Waage ab. Oft trifft er die benötigten 450 Gramm beim ersten Versuch. Keine Frage: Hier ist einer am Werk, der sein Metier beherrscht. Der 54-Jährige hat sein ganzes Berufsleben in Backstuben verbracht. «Bereits als kleiner Junge wusste ich: Ich will Bäcker werden», erzählt der gebürtige Berner Oberländer.

Seit 2006 leitet er die Hausbäckerei im Coop Megastore im Wankdorf Center Bern.

Brot ohne Zusatzstoffe

Heute Nachmittag bereitet er und Bäckerin Melanie Schindler das Coop Naturaplan Bio-Huusbrot für den nächsten Tag vor. «So kann der Teig über Nacht ruhen und die nötigen Aromastoffe entwickeln»,

sagt Zahler. Das Huusbrot gehört zu den Klassikern im Backwarensortiment von Coop. Ein Brot wie zu Grossmutterns Zeiten: Mit hellem oder dunklem Mehl, Hefe, Wasser und Salz. «Im Teig stecken keine Zusatzstoffe. Dafür eine gehörige Portion Leidenschaft», sagt der Bäckermeister. Seit diesem Jahr sind die Zutaten allesamt in Bioqualität. Zu kaufen gibt es entweder 450- oder 900-Gramm-Laibe. «Wegen des speziellen Gewichts haben wir es Huusbrot getauft», erklärt Zahler. Rund 50 Kilogramm verkauft er täglich. Jedes einzelne wurde von ihm und seinen sieben Mitarbeitenden von Hand geformt und eingeritzt. «Bei uns ist alles Handarbeit.» Für den Bäcker ist dies einer der Vorteile der Hausbäckereien, die in grösseren Coop-Verkaufsstellen Brot und Patisserie vor Ort herstellen. «Es kommt alles frisch aus dem Ofen. Zudem legen wir grossen Wert darauf, die Bäckerkunst zu pflegen», sagt Zahler. Davon profitieren die Kunden. Sie können den Bäckern beim Backen über die Schultern



Ob süsse Patisserie oder knuspriges Brot: In den Coop-Hausbäckereien wird beides von Hand und mit viel Leidenschaft hergestellt.

schauen. Und selbst am Abend finden Kunden noch ofenfrische Brotwaren. «Wir können rasch reagieren, wenn Produkte ausverkauft sind», sagt Zahler. Auch in Sachen Patisserie trumpft die Coop Hausbäckerei auf. Individuelle Torten zum Geburtstag, zur Hochzeit oder zu einer Party – Kunden können ihre Wünsche direkt mit dem Konditor vor Ort besprechen. Dabei versucht man, selbst ausgefallene Wünsche zu erfüllen. «Wir haben schon eine vierstöckige Hochzeitstorte in Herzform angefertigt.»

Abwechslungsreicher Beruf

Dem Bäckermeister hört man auch nach über 30 Jahren Berufserfahrung die Begeisterung für sein Handwerk an. «Man hat beim Backen nie ausgelernt.» Jahrelang könne man den Teig studieren, kneten und formen – und dennoch komme es immer wieder zu Überraschungen. Die Qualität werde von so vielen Faktoren beeinflusst: Die Luft, das Wetter – ja sogar die Stimmung des Bäckers fliesse in das Brot mit ein. Für ihn ist deshalb klar: «Ich kann mir keinen spannenderen Beruf vorstellen.»

Coop Megastore Wankdorf Center Bern

Nebst frischem Brot bis Ladenschluss wird in der Hausbäckerei von Coop auf individuelle Kundenwünsche eingegangen. Auf Bestellung werden verschiedene Torten hergestellt (Form, Grösse und Füllung sind individuell wählbar, wie u.a. Foto-, Spielzeug-, Hochzeitstorten). Ob für den nächsten Geburtstag oder ein anstehendes Firmen-Apéro: Die Coop-Hausbäckerei sorgt auch mit Party-Brotten und Zopf für ein gelungenes Fest.

Der Coop Megastore im Wankdorf Center hat wie folgt geöffnet:

Montag - Donnerstag	8 – 20 Uhr
Freitag	8 – 21 Uhr
Samstag	8 – 17 Uhr



Coop-Bäckerin Melanie Schindler (l.) präsentiert die ofenfrischen Huusbrot-Laibe. Diese gelangen noch warm ins Ladenregal.



Fotos Philipp Zimmerli

10-FACHE

SUPERPUNKTE

AUF DAS

GANZE

COOP NATURAPLAN

SORTIMENT



PUNKTE-BON

10x Superpunkte auf das ganze Naturaplan Sortiment.

Gültig vom 16. bis 31. Oktober 2018



Einlösbar in Ihrem Coop Supermarkt der Region.

Bon an der Kasse abgeben und persönliche Supercard vorweisen. Bon nur einmal einlösbar. Nicht kumulierbar mit anderen Bons. Ausgeschlossen Spirituosen. Coop verkauft keinen Alkohol an Jugendliche unter 18 Jahren.

naturaplan



Natürlich. Richtig. Gut.



2 063000 540929

coop

Für mich und dich.